

Berufsbildungsbereich mit 50 Prozent Vermittlungserfolg



1 Frank Behacker arbeitet auf einem Pferdehof nur fünf Minuten von seiner Wohnung entfernt

„Ich brauche einen Arbeitsplatz an der frischen Luft, einen, wo ich richtig anpacken kann“

- Ein erfolgreiches Berufsbildungskonzept mit vielen Wahlmöglichkeiten und einer Qualifizierung in der Praxis
- Einrichtung: BBi – Zentrum für berufliche Bildung der Bamberger Lebenshilfe-Werkstätten gGmbH
- Ort: Bamberg

FRANK BEHACKER LEBTE ein ausgefülltes Leben: Der kräftige, 1,90 m große Elektromeister mit dem gewinnenden Wesen, verheiratet, drei Töchter, arbeitete bei einer Weltfirma, trug Verantwortung für 40 Mitarbeiter, war Sportschütze und hatte ein Faible für Survival-Touren. Ein Familienmensch und Naturbursche, den nichts so schnell aus der Bahn werfen konnte. Er war Mitte 40, als sich dieses Leben schlagartig änderte: „Ich bekam eine Hirnhautentzündung. Ich verlor mein Gedächtnis, konnte nicht mehr reden. Ich wusste nicht mehr, wer und wo ich war, war völlig in mir gefangen, bekam Panikattacken. Selbst meine Frau erkannte ich nicht mehr. In meiner Angst schlug ich um mich, kam in die Psychiatrie.“ Die Entzündung ging zurück, Frank Behacker lernte wieder sprechen, aber das Kurzzeitgedächtnis blieb geschädigt. An eine Tätigkeit im Arbeitsmarkt war nicht mehr zu denken, zu Hause fiel ihm die Decke auf den Kopf. Es blieb der Weg in die WfbM. Die Rentenversicherung bewilligte zwei Jahre berufliche Bildung.

Herausforderungen wie diese sind ein Prüfstein dafür, was die berufliche Bildung einer Werkstatt wirklich leistet. Wird sie einem Frank Behacker gerecht? Die gesetzlichen Vorgaben und die HEGA, die fachliche Weisung der Arbeitsagentur für den Berufsbildungsbereich (BBB), sind auf den „Werkstatt-Normalfall“ zugeschnitten, auf die Erstausbildung einer Person mit geistiger Behinderung. Aber die Zahl der Quereinsteiger in der Werkstatt steigt rapide. Wie Frank Behacker haben sie oft eine Ausbildung durchlaufen, standen im Berufsleben. Welches Angebot macht ihnen der BBB?

Neustart der Beruflichen Bildung Mit der Gründung des Berufsbildungszentrums, im



Seine Arbeit macht ihn zufrieden: Arne Butscher

„In der Werkstatt fühlte ich mich von Beginn an wohl, die Atmosphäre war fröhlich und unkompliziert“

internen Sprachgebrauch BBi genannt, haben die Bamberger Lebenshilfe-Werkstätten gGmbH vor sieben Jahren einen kompletten Neuanfang für ihre Berufsbildung gestartet. Das BBi stand zunächst unter der Regie des Vermittlungsdienstes der Werkstatt, integra MENSCH. Das Ergebnis: Qualifizierung innerhalb und außerhalb der Werkstatt wurden gleichwertig. Seit 2016 fungiert das BBi als eine eigene Betriebseinheit der Werkstätten. BBi-Leiter Dominik Hoderlein nennt seine Prioritäten: „Wir bieten den Teilnehmern berufliche Orientierung innerhalb oder außerhalb der WfbM, echte Wahlmöglichkeiten, zwischen denen sie sich entscheiden können. Wir ermöglichen, dass sie sich in ihrem Berufsfeld zurechtfinden, dass sie ihre Tätigkeit ausfüllen können, und wir sorgen dafür, dass sie sich mit ihrer Wahl dauerhaft wohlfühlen.“

Ein Volltreffer Wie wichtig diese bewusst nicht fachspezifisch klingenden Handlungsleitlinien für den Einzelfall sind, zeigt der weitere Werdegang von Frank Behacker. Er startete seine Tätigkeit in der Werkstatt für psychisch erkrankte Menschen. Zunächst ging es darum, seine Belastungsfähigkeit zu erproben

und wieder zurück ins Berufsleben zu finden. Dann suchten die Bildungsbegleiter zusammen mit integra MENSCH einen Platz außerhalb der Werkstatt. „Die Werkstatt war nichts für mich“, sagt Frank Behacker rückblickend. „Zu viele Menschen kann ich nicht ertragen, und auch die Tätigkeiten sagten mir nicht zu. Ich brauchte einen Arbeitsplatz an der frischen Luft, einen, wo ich richtig anpacken kann.“ Der fand sich nur fünf Minuten Fußweg von seiner Wohnung entfernt auf der TT-Ranch, einem Pferdehof in Gaustadt. TT steht für Training und Therapie – der Hof hat eine heilpädagogische Ausrichtung.

Der Betrieb erwies sich als Volltreffer: Kurzer Arbeitsweg, kleines Team, überschaubarer Arbeitsumfang. Frank Behacker mistet Ställe aus, bringt die Pferde auf die Koppel, versorgt sie mit Heu und Wasser. Sein mangelndes Kurzzeitgedächtnis machte die Einarbeitung für Integrationsbegleiter Wolfgang Röckelein gelegentlich zum Problem: „Frank wusste oft nicht mehr, welches Pferd er versorgen und auf welche Koppel er es bringen sollte. Oft fanden die Pferdebesitzerinnen ihr Pferd nicht wieder.“ Hilfe brachten Merkzettel mit genauen Angaben, zum Teil mit Bildern versehen. Die Anfangsprobleme sind ↓

↓ mittlerweile der Routine gewichen und Frank Behacker ist mit seinem Arbeitsplatz zufrieden: „Hier habe ich alles, was ich brauche: Ruhe, Natur, körperliche Arbeit und Menschen, die mich mögen und die ich mag. Ich bin umgänglicher geworden und glaube, meine Familie spürt das. Es gab einmal Pläne, mich in einem Heim unterzubringen. Die sind passé.“

Das Bamberger BBB-Konzept und seine Ergebnisse Für Dominik Hoderlein ist dies eine von vielen Erfolgsgeschichten seines Berufsbildungsbereichs. Mit der besonderen Konzeption dürfte er in der deutschen Werkstattlandschaft einmalig sein: „Unser BBi begleitet im Jahr etwa 80 Teilnehmer, ein Drittel davon Menschen mit psychischer Behinderung. Wir sind ein kleines Team von vier Bildungsbegleitern, das die Abläufe steuert und die Kontinuität gewährleistet. Wir informieren über unsere Angebote auf Elternabenden und über unsere Klinikkontakte. 10- bis 11-

sonalressourcen zur Verfügung gestellt. Anders als früher gibt es keine Zuweisungen durch den BBi, der Teilnehmer entscheidet, wohin er gehen will. Die Kollegen stehen im Wettbewerb, müssen ein attraktives Angebot bieten, gute Anleitung leisten, um gefragt zu sein. Inhaltlich basiert unser Konzept auf den 2010 entwickelten Qualifizierungsbausteinen. Sie dienen als Richtschnur und ermöglichen eine Verständigung zwischen Bildungsbegleitern, Teilnehmern und Anleitern.“

Die Auswertung der Qualifizierungsanteile für 2017 ergab Erstaunliches: 50 Prozent der Qualifizierungstage fanden in Betrieben des Arbeitsmarktes statt. Bei Teilnehmern mit psychischer Behinderung war es etwa ein Drittel. Die Übergänge aus dem BBi in den Arbeitsbereich waren ähnlich: Rund die Hälfte der Absolventen entschieden sich für eine Tätigkeit im Arbeitsmarkt, die andere Hälfte für einen Platz in der Werkstatt. integra MENSCH entwickelt übrigens eigene

samtes Sehvermögen. Arne Butscher stammt aus der ehemaligen DDR. Als gelernter Maurer studierte er Außenwirtschaft und Fremdsprachen, in seiner Freizeit war er Jazzmusiker. Nach vielen Jahren im Außendienst siedelte er vor sechs Jahren nach Bamberg über und arbeitete als Hörgeräteakustiker. Seinen Sehverlust beschreibt er als Katastrophe, die den aktiven, vielseitigen Menschen aus dem Leben riss. „Ich, der ich den Wald liebte, sah keine Bäume, keine Blumen, keine Vögel mehr, konnte nicht mehr Auto oder Fahrrad fahren.“

Den Weg aus der Krise fand er dank seines gesetzlichen Betreuers Mario-Christian Schmidt. Der stellte den Kontakt zur Lebenshilfe her und erwirkte die Kostenbewilligung für den Berufsbildungsbereich. Seinen Arbeitsplatz wählte Arne Butscher selber. Zur Überraschung der Bildungsbegleiter war es nicht die Werkstatt für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung oder integra MENSCH, sondern die Werkstatt Moosstraße. „Hier fühlte ich mich von Beginn an wohl, die Atmosphäre war fröhlich und unkompliziert, ich war willkommen und gleich mittendrin. Wenn ich ehrlich bin, fühle ich mich in dieser Werkstatt wohler als auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeit ist nicht anspruchsvoll, aber abends weiß ich, wie viel ich geschafft habe, und das macht mich zufrieden.“ Sogar seiner Erkrankung kann er etwas abgewinnen: „Der Verlust der Sehfähigkeit hat mich auf die wesentlichen Dinge konzentriert. Sie wirkt wie ein Filter, hält vieles von mir fern und lässt mich zu mir selber kommen. Ich bin offener und selbstgesteuerter geworden.“

Gesucht: Ein Arbeitsplatz ohne Stress und Überforderung Standen bei Arne Butscher die Verarbeitung der Erkrankung und der Neuanfang im Vordergrund, ist es bei Nicole Giel die Suche nach der richtigen Tätigkeit am richtigen Ort. Sie ist 20 Jahre alt, hat die Förderschule abgeschlossen, den Hauptschulabschluss nachgeholt und eine Ausbildung zur Beiköchin begonnen. Mit ihren körperlichen Einschränkungen war sie den praktischen Anforderungen nicht gewachsen und wech-

KONTAKT
Bamberger Lebenshilfe-Werkstätten gGmbH
Dominik Hoderlein, Leitung BBi – Zentrum für berufliche Bildung
Dr.-von-Schmitt-Straße 19, 96050 Bamberg
Tel.: 0951 189729-50
dominik.hoderlein@lebenshilfe-bamberg.de
www.lebenshilfe-bamberg.de

Zertifikatslehrgänge für die wichtigsten Tätigkeitsfelder mit Abschluss bei der IHK oder Handwerkskammer. Bis zu 25 dieser Qualifizierungen sind geplant, fünf davon sind schon erstellt.

Leben und arbeiten mit dem Verlust des Sehvermögens Eine bewusst andere Entscheidung als Frank Behacker, der außerhalb der Werkstatt arbeiten wollte, traf Arne Butscher: Mit Mitte 50 verlor er über Nacht durch eine beidseitige Netzhautablösung fast sein ge-

mal im Jahr nehmen wir auf, in der Regel 4 bis 5 Personen. Nur im September ist die Gruppe mit den Schulabgängern größer. In unserem Berufsbildungszentrum organisieren wir die Einführungswoche. Am Ende steht ein Plan A für den Einstieg in die berufliche Bildung und möglichst auch ein Plan B, falls A scheitern sollte. Die fachliche und praktische Anleitung liegt bei integra MENSCH und den Werkstattbetrieben. Die Betriebsstätten bekommen hierfür anhand der durchgeführten Praktika zusätzliche Per-



Richtige Tätigkeit am richtigen Ort gefunden: Nicole Giel

„Die Werkstatt tut mir gut. Ich habe eine Tätigkeit, die mich fordert, aber nicht überfordert“

↓ selte in die Werkstatt. Im BBi erprobte sie sich zunächst in einem Café, dann im Hauswirtschaftsbereich einer Schuhhandelskette. Alle Arbeitsfelder verursachten ihr Stress und Unwohlsein. Erst in der Werkstatt kam sie zur Ruhe. Sie arbeitet im Küchenbereich, belegt Brötchen für die Frühstückspause und betätigt sich in der Spülküche. „Hier sind Menschen, die ebenfalls eingeschränkt sind“, sagt sie. „Das tut mir gut. Ich habe eine Tätigkeit, die mich fordert, aber nicht überfordert.“ Über den Zertifikatslehrgang kann sie sogar den IHK-Abschluss als „Assistentin im Gastgewerbe“ ablegen. Nicole Giel hat nach vielen Irrwegen ihren Platz gefunden.

Ich will arbeiten, wo ich einkaufe Letzte Station: Ein dm-Drogeriemarkt in einem Bamberger Gewerbegebiet, erst vor wenigen Wochen eröffnet. Hier macht Harley Vickers ihr Praktikum. Auch sie hat in ihrer noch kurzen BBi-Zeit eine wechselvolle Karriere hinter sich. Es begann in der Metallabteilung der Werkstatt Moosstraße, wo sie die Qualifizierung bald abbrach. In einem zweiten Anlauf versuchte sie es über integra MENSCH bei der Drogeriekette Schlecker. Ein Schulterbruch und eine chronische Erkrankung warfen sie für Jahre aus der Bahn. Zwischendurch versuchte sie, sich selbst eine Arbeit zu suchen, ohne Erfolg. 2017 kehrte sie in die Werkstatt zurück, begann – wieder über integra MENSCH – im Drogeriemarkt Müller. „Meine Liebe gehört aber der Firma dm“, verrät sie. „Dort bin ich Stammkundin,

kenne alle Produkte. Dort wollte ich auch arbeiten.“ Die Gelegenheit bot sich mit der Eröffnung des neuen Marktes. Sie arbeitet in allen Bereichen, sortiert Ware ein und „spiegelt“ sie, d.h. sie zieht sie vor, damit die sich leerenden Regale wieder voll wirken. In dem 18-köpfigen Team hat sie sich von Beginn an wohlfühlt. Die Marktleiterin ist gleichzeitig ihre Ausbildungspatin, „die netteste Chefin, die ich je hatte“. Und auch die Arbeitszeit zwischen 9:30 und 16:30 Uhr kommt der Langschläferin entgegen. „Ich gebe mein Bestes“, sagt sie und: „Das hier kann für immer sein.“ Auch Integrationsbegleiterin Manuela Maar ist optimistisch: „Harley hat sich gut eingefügt und ist mit Begeisterung dabei. Ihre



Begleiten jährlich etwa 80 Teilnehmer im Berufsbildungsbereich: die Bildungsbegleiter Johannes Henninger, Theodor Rauh, Christel Hanke und Dominik Hoderlein (v.l.)

4

Tätigkeit beherrscht sie schon, sie ist kommunikativ und bei den Kundinnen beliebt. Diesmal könnte es echt klappen.“

Fazit Bei den vier Beispielen aus der Bamberger BBi-Landschaft stand in keinem Fall die klassische Anlernsituation im Vordergrund. Auch wenn die Auswahl sicher nicht repräsentativ war, zeigt sie, dass berufliche Bildung mehr ist als die Qualifizierung in einem Berufsfeld. Sie ist auch die Suche nach dem richtigen Arbeitsfeld und dem richtigen Platz, sie kann ein beruflicher Neustart sein und sie beinhaltet den Umgang mit einer Erkrankung bzw. Einschränkung. Ihr Ziel ist es immer, einen befriedigenden Arbeitsplatz zu finden, ihn ausfüllen zu können und sich wohlfühlen. Die viel diskutierten Ausbildungswege und Zertifikate sind nur Mittel zu diesem Ziel. Die Bamberger haben mit ihrem virtuell angelegten Bildungszentrum und den im Schnitt 2,5 Praktika, in denen auch Abschlüsse möglich sind, einen guten Weg beschritten. Die zentrale Steuerung und die Eigenständigkeit des Bereichs ermöglichen, dass der Teilnehmer über seine Berufswahl entscheidet und dass nicht die Erfordernisse der Produktion im Vordergrund stehen. Und mit dem personell und methodisch gut aufgestellten Vermittlungsdienst werden Tätigkeiten außerhalb der Werkstatt zu einer echten Wahlmöglichkeit. Die Übergangsquote von 50 Prozent in betriebsintegrierte Beschäftigungsverhältnisse am Ende der Berufsbildung dürfte bundesweit einmalig sein. integra MENSCH hat die Entwicklung der Werkstätten in den letzten Jahren nachhaltig beeinflusst. Das BBi-Modell der Bamberger sollte ebenfalls Schule machen. GG ■